

Reclams Städteführer Karlsruhe

Reclams Städteführer · Architektur und Kunst

Karlsruhe

Von Cord Beintmann

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14569
2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlagabbildung: Karlsruher Pyramide – Imago / Pond5 Images
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2024
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014569-2
www.reclam.de

Inhalt

Karlsruhe – Stadt der Wissenschaft und Kunst	7
Stadtgeschichte in Daten	19
Kulturkalender	25
Rundgänge	27
Das Schloss und die westliche Innenstadt	28
Rund um das Schloss	28
Vom Ettlinger-Tor-Platz durch die westliche Innenstadt	39
Die östliche Innenstadt	58
Die Universität und ihre Umgebung	58
Von der Kleinen Kirche zur Heinrich-Hübsch-Schule	61
Die übrigen inneren Stadtteile	68
Die Oststadt	68
Die Südstadt	76
Die Südweststadt	78
Die Weststadt	86
Die Nordweststadt	94
Die Nordstadt	96
Die äußeren Stadtteile	97
Durlach	97
Wolfartsweier	99
Rüppurr	99
Dammerstock	100
Weierfeld	102

Beiertheim-Bulach 102

Oberreut 104

Daxlanden 104

Mühlburg 106

Ausgewählte Ziele in der Umgebung 108

Rheinstetten 108

Ettlingen 108

Rastatt 109

Bruchsal 111

Museen in Karlsruhe 115

Anhang

Nachweis der Karten und Abbildungen 125

Weiterführende Informationen 126

Literaturhinweise · Internetseiten

Register 131

Zum Autor 136

Karlsruhe – Stadt der Wissenschaft und Kunst

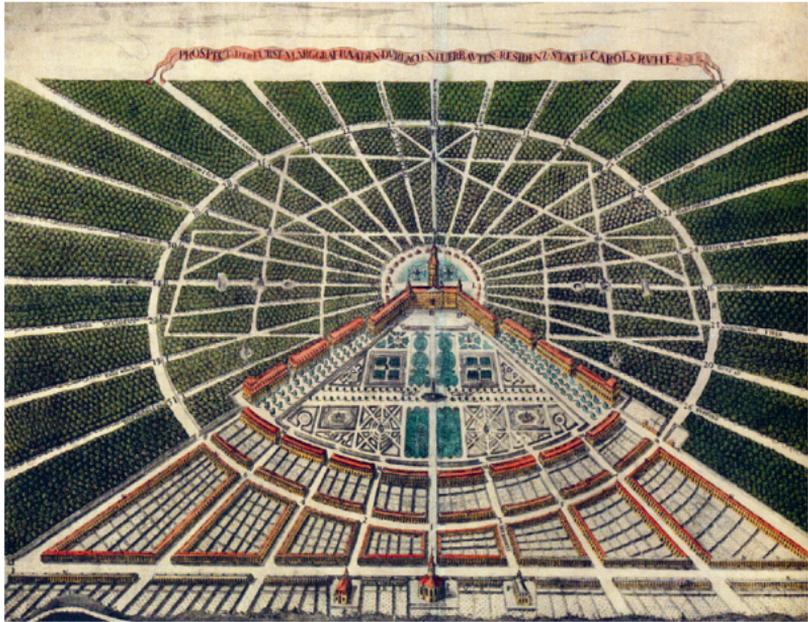
Etiketten für diese Stadt gibt es genug: Beamtenstadt (galt nur im 19. Jh.), Residenz des Rechts (seit 1950), Ort der Vielfalt (ein 2009 verliehener Titel), Stadt der Medienkunst (UNESCO-Titel 2019), Fächerstadt. Letztere Bezeichnung markiert den Anfang Karlsruhes, einen Punkt, von dem strahlenartig Straßen ausgehen, um die herum sich eine Stadt bildete. Dieser Strahlenkranz, heute noch absolut präsent im innersten Kern der 300 000-Einwohner-Stadt, war keine bewusst arrangierte Konkretisierung absolutistischer Machtausübung, sondern geht auf das Vorhaben des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach zurück, im Hardtwald einen Jagdsitz als Zentrum eines Jagdsterns errichten zu lassen, dessen radiales Wegesystem die Jagd erleichtern sollte. Neun der 32 Wege in Richtung Süden verliehen dem absolutistischen Herrschaftsanspruch Ausdruck. Sie wurden später zur Bebauung bestimmt. Am 17. Juni 1715 erfolgte die Grundsteinlegung für den Schlossturm – den historischen Ausgangspunkt der Stadt Karlsruhe.

Doch warum gründete Karl Wilhelm diese Stadt? Durlach, bereits ab 1565 Residenz und heute ein Stadtteil Karlsruhes, brannte im Pfälzischen Erbfolgekrieg nieder und war trotz Wiederaufbaus für den badischen Fürsten wegen Differenzen mit der Bürgerschaft und fehlender Ausdehnungsmöglichkeiten nicht mehr attraktiv. Daher ließ er 1715–18 das (Karlsruher) Schloss errichten und 1717 die Residenz von Durlach dorthin verlegen. Ein Privilegienbrief versprach Neubürgern unentgeltlich einen Bauplatz, Bauholz und Sand, ferner Steuererleichterungen und Religionsfreiheit. Zuwanderer kamen aus Baden und Württemberg, dem Elsass, der Schweiz, Italien und Polen. 1715–50 sah die Bauplanung in Karlsruhe verbindliche Typen von Modellhäusern vor: beim schlossnahen Zirkel (einer Querverbindung der Radialstraßen) zweistöckige und für

die Radialstraßen einstöckige Bauten. Ab 1752 mussten die Häuser aus Stein gebaut werden. 1765 wurde erstmals eine der Radialstraßen, die Kronenstraße, über die Lange Straße (heute Kaiserstraße) hinaus verlängert. Der Hof selbst bot Arbeitsplätze, ferner gab es Handwerker, die Aufträge von dort erhielten, die adligen und bürgerlichen Haushalte beschäftigten Dienstboten, und es entstanden erste Manufakturen und »Fabriken«.

Der liberale, reformorientierte Markgraf Karl Friedrich, der 1746–1811 regierte (ab 1806 als erster Großherzog), schaffte 1767 die Folter und 1783 die Leibeigenschaft ab. Nach dem Tod des Markgrafen August Georg von Baden-Baden 1771 wurden Baden-Baden und Baden-Durlach vereinigt, die Markgrafschaft Baden entstand. Die Vergrößerung der Markgrafschaft führte zu Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum. 1769 hatte Karlsruhe 4527 Einwohner, 1788 bereits 7214. Karl Friedrichs hochgebildete Gattin Karoline Luise engagierte sich für Kultur und Wissenschaft, ihr »Mahlercy-Cabinet« und ihr »Naturalien-Cabinet« bildeten später den Grundstock für die Staatliche Kunsthalle und das Staatliche Museum für Naturkunde. Bedeutende Persönlichkeiten wie Voltaire (1758) und in den 1770er Jahren Goethe, Herder, Klopstock und Lavater besuchten den Hof.

Durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 vergrößerte sich das badische Territorium erneut erheblich und wurde Kurfürstentum, 1806 trat Baden dem Rheinbund bei und Karl Friedrich erhielt die Großherzogswürde. Zu Badens Gebietsgewinnen 1803, 1805, 1806 und 1810 zählten u. a. Teile der Kurpfalz, freie Reichsstädte, Freiburg mit dem Breisgau und Teile Württembergs. Baden, dessen Fläche dadurch von 3900 auf 14 000 km² und dessen Einwohnerzahl von 165 000 auf 900 000 wuchs, war nun ein Mittelstaat. Im Jahr 1801 lebten 8721 Bürgerinnen und Bürger in Karlsruhe, 1830 waren es bereits 20 109.



Die Fächerstadt Karlsruhe 1721

Friedrich Weinbrenner (1766–1826), ab 1801 badischer Baudirektor und höchster Baubeamter des staatlichen Bauwesens in Baden, wurde zum prägenden Stadtplaner und Architekten im ersten Viertel des 19. Jh.s in Karlsruhe. Sein Wissen hatte er sich weitgehend autodidaktisch 1790–92 in Wien, Dresden und Berlin sowie bei einem Italienaufenthalt 1792–97 angeeignet. Er war Leiter einer privaten Bauschule und Autor eines Architekturlehrbuchs. Ausgangspunkt seines Klassizismus war das Formenrepertoire der Antike, die ein »denkender Baumeister« allerdings nicht »sklavisch nachzuahmen« brauche, so Weinbrenner 1809. Mit klarer und nüchterner Formgebung suchte er auf antiker Grundlage universale, über eine nationale Prägung hinausgehende Grundformen von Bauten zu schaffen,

die den Erfordernissen eines modernen Staates und der heraufkommenden bürgerlichen Gesellschaft entsprachen. Bereits als badischer Bauinspektor 1797–99 konzipierte er 1797 eine Planung für das Karlsruher Stadtzentrum, die eine vom Schloss- über den Marktplatz bis zum Ettlinger-Tor-Platz führende Nord-Süd-Achse – später »Via Triumphalis« genannt – mit Plätzen und repräsentativen klassizistischen Bauten vorsah. Mit seinem ab 1801 verwirklichten Plan kontrastierte er den Schlossbezirk mit einem bürgerlichen Stadtzentrum, dessen Bauten größtenteils von ihm selbst geplant wurden, so etwa Rathaus, Evangelische Stadtkirche, Pyramide und Markgräfliches Palais. Weitere erhaltene oder nach Zerstörung rekonstruierte Bauten Weinbrenners sind die Katholische Stadtkirche St. Stephan, die Münze und das Stephaniensbad (heute Paul-Gerhardt-Kirche). Bis 1818 legte Weinbrenner mehrere Pläne zur Stadterweiterung vor. 1804 entwarf er neue Modellhäuser. Ziel war eine einheitliche, klassizistische Prägung der Stadt. Neue Modellhaustypen ab 1811 orientierten sich an den verschiedenen sozialen Ständen. Eine Baugradenordnung gewährte Gnaden, d. h. Prämien für die Einhaltung bestimmter Bauweisen. Dabei ging es um Geschosshöhen, Fenstergestaltung, Tiefe der Häuser und Anzahl der Hofdurchfahrten. Modellfassaden Weinbrenners 1812 differenzierten zwischen Häusern für »Handwerker und Fabrikanten«, für die »mittlere Bürger Klasse« und für »reiche Particulieres« (Privatleute).

1818 wurde Baden mit einer der damals liberalsten deutschen Verfassungen mit Grundrechten eine konstitutionelle Monarchie – und mit dem Ende des Absolutismus in Baden endete auch der staatliche Baudirigismus weitgehend. Das Parlament wirkte nun bei der Gesetzgebung mit und musste den Steuern zustimmen. Modernisierung und Fortschritt in Baden und Karlsruhe zeigten sich während der ersten Hälfte des 19. Jh.s in Politik, Bildung und Verkehr. 1817 begann die Rhein-

begradigung bei Knielingen zur Schiffbarmachung des Oberrheins. 1820–22 entstand in Karlsruhe das Ständehaus, das erste eigenständige deutsche Parlamentsgebäude. 1825 wurde die Technische Schule gegründet, als eine der ersten Einrichtungen ihrer Art in Deutschland. Am heutigen Standort des Badischen Staatstheaters wurde 1843 der erste Karlsruher Bahnhof zusammen mit der Eisenbahnstrecke Karlsruhe – Heidelberg eröffnet. In der Stadt entstanden in diesen Jahrzehnten wichtige Kunstinstitutionen: 1818 wurde der Badische Kunstverein gegründet, der drittälteste deutsche Kunstverein, und 1837–46 folgte die »Großherzogliche Gemäldegalerie« (heute: Staatliche Kunsthalle).

Die Badische Revolution, ein Teil der (gescheiterten) deutschen Revolution 1848/49, manifestierte sich in erfolglosen Erhebungen radikaler Republikaner unter Friedrich Hecker und Gustav Struve im April und September 1848 sowie in Aufständen im Jahr 1849. Die Karlsruher standen bei der Gegensätzlichkeit radikal-demokratischer und gemäßigt-liberaler politischer Kräfte eher auf der Seite der Letzteren. Am 28. Februar 1848 forderte man im Rathaus Pressefreiheit, die am 1. März in Kraft trat, und Volksbewaffnung – zur Abwehr möglicher revolutionärer Strömungen wurde eine Bürgerwehr gegründet. Am 11. Mai 1849 begann eine Militärrevolte in Rastatt, der sich am 13. Mai auch Soldaten der Karlsruher Infanteriekaserne anschlossen. Einen Tag zuvor waren Militär und Bürgerwehr auf die im März von der Nationalversammlung in Frankfurt beschlossene Reichsverfassung vereidigt worden. Nun verteidigte die Bürgerwehr das Karlsruher Zeughaus gegen die Aufständischen. Der Großherzog floh nach Mainz. Am 10. Juni bildete die Verfassunggebende Versammlung Badens für wenige Wochen eine provisorische demokratische Regierung, womit Baden faktisch eine Republik wurde. Bereits am 25. Juni besiegten preußische Truppen die badisch-pfälzische Revolu-

tionsarmee. Die in Karlsruhe einrückenden Preußen wurden von der Bevölkerung freudig empfangen, ebenso der im August zurückkehrende Großherzog Leopold. Bis 1852 blieben die Preußen in Baden als Besatzer und verfolgten gnadenlos Demokraten.

Baulich folgte auf die Ära Weinbrenner das Wirken von Heinrich Hübsch (1795–1863), ab 1842 Baudirektor. Er propagierte eine pragmatisch-funktionalistische Architektur, die an der aktuellen technischen Entwicklung, an Baumaterialien und am Klima orientiert war und den Zweck eines Baus, seine Konstruktion und seine Form in Einklang zu bringen suchte. Damit wies seine Architektur bereits in die Moderne. Den Klassizismus als Baustil schätzte er nicht, ja er entwickelte einen »Rundbogenstil«, abgeleitet aus der romanischen Architektur. Damit orientierte er sich formal an frühchristlichen und romanischen Kirchen sowie italienischen Palazzi. Karlsruher Beispiele der Baukunst Hübschs sind die Staatliche Kunsthalle, das Hauptgebäude der Universität und die Kirche St. Cyriakus.

Unter Friedrich I. (ab 1852 badischer Regent und 1856–1907 Großherzog), einem politisch liberalen Förderer von Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst, wurde Karlsruhe zur Industrie- und Großstadt. Eine »Neue Ära« begann 1860 mit einem Reformprogramm. 1862 hob die Gewerbefreiheit alle Beschränkungen durch die Zünfte auf, und das Gesetz über die Freizügigkeit erlaubte den Zuzug von Arbeitskräften. Im Jahrzehnt zuvor hatte die Stadt einen Wirtschaftsaufschwung erlebt. Nun entstanden Industriebetriebe wie Haid & Neu (1860), Junker & Ruh (1871) und die Deutsche Metallpatronenfabrik Lorenz (1878). Maschinenbau sowie Nahrungs- und Genussmittelherstellung waren die Schwerpunkte der Karlsruher Industrie. Ab etwa 1860 begann die Stadt für einige Jahrzehnte zu wachsen. Die Ausdehnung Karlsruhes folgte nun nicht

mehr der axialen Ordnung der »Fächerstadt« – neue Straßen in der Süd- und Südweststadt, die in den 1860er Jahren entstanden, bildeten auch eine orthogonale Struktur. 1872 wurden wegen angeblicher Erfordernisse des Verkehrs alle Stadttore abgerissen, und ab den 1880er Jahren entstanden die Weststadt, ein Behörden- und Villenviertel, und die Oststadt, ab 1911 wurde die Gartenstadt Rüppurr errichtet.

1871 trat Baden dem Deutschen Kaiserreich bei, 1879 wurde die Lange Straße zur Goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares in Kaiserstraße umbenannt. 1881 nahm eine Dampfbahn auf Schienen ihren Betrieb in der Stadt auf (Elektrifizierung 1894). Karlsruhe überschritt 1901 die Einwohnerzahl 100 000 – und wuchs in der Folge weiter, auch durch Eingemeindungen: In der bereits um 1715 gegründeten Siedlung Klein-Karlsruhe außerhalb der Stadt, auch »Dörfle« genannt und heute von Kaiser-, Kapellen- und Adlerstraße umgrenzt, lebten ursprünglich Arbeiter, niedere Hofbedienstete und Soldaten – 1812 wurde das Areal Teil Karlsruhes; 1886 wurde Mühlburg eingemeindet; 1907 folgten Beiertheim, Rintheim und Rüppurr, 1909 Grünwinkel; als 1910 Daxlanden zu Karlsruhe kam, zählte die badische Hauptstadt bereits rund 134 000 Einwohner. Wichtige Infrastrukturprojekte dieser Zeit waren die Eröffnung des Rheinhafens 1901 und die Errichtung eines neuen Hauptbahnhofes 1913.

Die zweite Hälfte des 19. Jh.s und die Jahre bis zum Ende des Kaiserreichs waren auch für die Kunst und Architektur in Karlsruhe bedeutend: Die 1854 gegründete Kunstschule ist die Keimzelle der heutigen Kunstakademie. Hans Thoma (1839–1924), in seiner Zeit einer der populärsten deutschen Künstler, wurde 1899 Direktor der Staatlichen Kunsthalle. 1901 nahm die Großherzogliche Majolika Manufaktur ihren Betrieb auf, deren Keramiken als »Karlsruher Majolika« bis heute als hochwertige Produkte mit der Stadt verbunden werden. Eine Ausstellung

im Badischen Kunstverein mit Werken von Braque, Jawlensky, Kandinsky, Kanoldt und Picasso wurde 1910 als Skandal empfunden. In der Kaiserzeit entstanden in Karlsruhe eine Vielzahl repräsentativer Bauten. Ein wichtiger Vertreter des Historismus in der badischen Hauptstadt war Joseph Durm (1837–1919), der u. a. das Erbgroßherzogliche Palais (heute BGH) und das Palais Schmieder (heute Prinz-Max-Palais) errichtete. Die Spanne der Architektur Hermann Billings (1867–1946) reicht von einem ganz eigenwilligen Historismus über den Jugendstil bis zur Neuen Sachlichkeit. Besonders sehenswert ist seine Villenkolonie an der Baischstraße. Die Bauten von Robert Curjel (1859–1925) und Karl Moser (1860–1936) wiederum zeigen einen unkonventionellen Historismus mit Einflüssen aktueller architektonischer Einflüsse wie etwa des Jugendstils. Das Bankhaus Veit Löw Homburger und die Christuskirche sind interessante Beispiele der Arbeit des Architekturbüros Curjel & Moser.

Am 10. November 1918 bildeten ein »Wohlfahrtsausschuss« der Stadt und der Soldatenrat eine provisorische badische Regierung unter Führung der SPD. Friedrich II., Großherzog seit 1907, dankte am 22. November ab. Karlsruhe war damit keine Residenzstadt mehr, sondern Hauptstadt der badischen Republik. Eine der wesentlichen Aufgaben der Stadtpolitik war die Behebung der Wohnungsnot, zu der es gekommen war, weil die Bautätigkeit während des Ersten Weltkriegs zurückgegangen war und 6000 Flüchtlinge aus Elsass-Lothringen und heimkehrende Soldaten hinzugekommen waren. 1919–33 wurden 8700 Wohnungen errichtet, darunter (ab 1919) die baustilistisch traditionelle Hardtwaldsiedlung in der Nordstadt.

1920 wurden Kunstschule und Kunstgewerbeschule zur Badischen Landeskunstschule zusammengeschlossen, deren erster Direktor der Architekt Hermann Billing war. Willy F. Storck zeigte als Leiter der Staatlichen Kunsthalle 1920–27 auch aktu-

elle Kunst, seine Nachfolgerin Lilli Fischl, Direktorin 1927–33, kaufte Werke des deutschen Impressionismus und der Neuen Sachlichkeit der 1920er Jahre. Die Neue Sachlichkeit in der Architektur konkretisierte sich in Karlsruhe beispielsweise in der Siedlung Dammerstock (1928–29), im Wohnblock Ebert-, Schwarzwald-, Schnetzler-, Klosestraße (1929–30) in der Südweststadt und im Rheinstrandbad Rappenwört (1928–29) in Daxlanden. In der Weimarer Republik wurde lediglich Bulach eingemeindet (1929). Die Eingemeindungen von Knielingen (1935), Durlach und Hagsfeld (beide 1939) erfolgten zwangsweise.

Die Nationalsozialisten übernahmen am 11. März 1933 die Macht in Baden durch eine neue Regierung unter dem Reichskommissar Robert Wagner. Karlsruhe fungierte als Hauptstadt des NSDAP-Gaus Baden. Oberbürgermeister Julius Finter (DDP) wurde am 8. Mai 1933 zum Rücktritt gezwungen und durch Friedrich Jäger (NSDAP) ersetzt. Die Kunsthallenleiterin Lilli Fischl entließ man wegen ihrer modernen Sammlungspolitik und ihres jüdischen Vaters. Die von ihrem Nachfolger Hans Adolf Bühler zusammengestellte Ausstellung *Regierungskunst 1918–33* brandmarkte avantgardistische Kunst als »entartet«. 1936–40 entstand die Rheinstrandsiedlung in Daxlanden mit ihren Satteldächern, Sprossenfenstern und Fensterläden bewusst als Gegenmodell zur modern-funktionalistischen Siedlung Dammerstock. Ein Beispiel für den neoklassizistischen Monumentalstil des Nationalsozialismus ist das ehem. Arbeitsamt (Kapellenstr. 17). In der Reichspogromnacht am 9./10. November 1938 brannten die beiden Karlsruher Synagogen. 945 Karlsruher Jüdinnen und Juden wurden 1940 in das südfranzösische Lager Gurs und etwa ein Drittel von ihnen später nach Auschwitz deportiert. Zum antifaschistischen Widerstand zählten in Karlsruhe Mitglieder von SPD, KPD und Zentrum sowie Geistliche. Die Bombenangriffe im Krieg forder-

ten 1745 Todesopfer, von den 17134 Wohnhäusern der Stadt blieben nur 3414 unbeschädigt.

Nach nur geringem deutschen Widerstand besetzten die Franzosen am 4. April 1945 Karlsruhe. Gemäß den Vereinbarungen über die Besetzungszonen übernahmen die Amerikaner am 8. Juli 1945 die Stadt, im August wurde Hermann Veit (SPD) Oberbürgermeister. Im September verlor Karlsruhe durch die Bildung eines Bundeslandes Württemberg-Baden seinen Hauptstadtrang. 1952 wurde Baden-Württemberg gegründet (1970 machten die »Altbadener« noch einmal für ein Bundesland Baden mobil; bei der Volksabstimmung über den Verbleib Badens bei Baden-Württemberg stimmten allerdings 64 % der Karlsruher und knapp 82 % der Badener mit Ja). Durch die Installation des Bundesgerichtshofs 1950 – damals zählte die Stadt 201 013 Einwohnerinnen und Einwohner – und des Bundesverfassungsgerichts 1951 erfuhr Karlsruhe eine Aufwertung zu einer »Residenz des Rechts«.

Im Rahmen des Wiederaufbaus wurden stadtbildprägende Bauten im Zentrum rekonstruiert oder neu erbaut. Im Sinne der »autogerechten Stadt« entstanden wie in anderen westdeutschen Großstädten großzügige, den Individualverkehr bedienende Verkehrsschneisen. In Stadtrandzonen wurden Siedlungen errichtet, darunter das Mühlburger Feld, die Waldstadt (heute rund 12 500 Bewohner), Oberreut und die Bergwaldsiedlung. Im Rahmen der Bundesgartenschau 1967 erfuhren Stadtgarten, Schlossplatz und Schlossgarten eine Neugestaltung. Das »Dörfle«, auch als »Altstadt« bezeichnet, wurde in den 1970er Jahren einer Flächensanierung unterzogen; nur im Ostteil, wo man sich auf eine Objektsanierung beschränkte, blieb die kleinteilige Struktur erhalten. 1972 wurden Hohenwettersbach und Stupferich eingemeindet, 1973 Wolfartsweiher, 1974 Grötzingen, 1975 Grünwettersach, Neureut und Palmbach. Bekannte Unternehmen wie Siemens, Schwabe, Pfizer,

L'Oréal, Michelin und Esso ließen sich in der zweiten Jahrhunderthälfte in Karlsruhe nieder.

Drei Architekten schufen prägnante Karlsruher Bauten: Egon Eiermann (1904–70), einer der bedeutendsten Architekten der deutschen Nachkriegszeit – 1947–70 lehrte er an der Karlsruher TH – entwarf das Versuchskraftwerk der Hochschule und das Bürogebäude der Mineralö Raffinerie Oberrhein. Von Erich Schilling (1904–86) stammen u. a. die Schwarzwaldhalle, die Nancyhalle, das Büro- und Geschäftshaus Kaiserstraße 160 und 162 sowie das Gebäude der Deutschen Rentenversicherung. Postmoderne Bauten entwarf Heinz Mohl (*1931), so etwa die Landeskreditbank am Schlossplatz, die Heinrich-Hübisch-Schule und die Erweiterung der KIT-Bibliothek Süd. An der 1947 wiedereröffneten Kunstakademie lehrten in den 1970er und 1980er Jahren Georg Baselitz, Per Kirkeby und Markus Lüpertz. 1989 wurde mit dem Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) ein Kunstinstitut mit einer weltweit einzigartigen Ausrichtung gegründet, das heute internationales Ansehen genießt. Hier werden Werke einer Vielzahl von künstlerischen Gattungen sowie informations- und kommunikationstechnische Innovationen durch Produktion, Forschung und Ausstellungen präsentiert und bearbeitet.

2003 wurde die Neue Messe Karlsruhe eröffnet, in der ein Jahr später erstmals die Kunstmesse *art karlsruhe* stattfand. Ein wichtiges Element der Stadtentwicklung ist die 2010–22 verwirklichte Kombilösung aus einem Straßenbahntunnel unter der Kaiserstraße und einer Straßenbahntrasse sowie einem Autotunnel für die Kriegsstraße.

2009 schlossen sich das Forschungszentrum Karlsruhe (bis 1995 Kernforschungszentrum) und die Universität (bis 1967 Technische Hochschule) zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT) zusammen. Über 5000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen dort. Neben neun weiteren deut-

schen Universitäten und einem Universitätsverbund darf das KIT seit 2019 den Titel »Exzellenzuniversität« tragen. Neben dem KIT hat die Stadt sieben weitere Hochschulen, zwei Fraunhofer-Institute und die Technologiefabrik Karlsruhe (ein Existenzgründerzentrum in der früheren Nähmaschinenfabrik Singer). Ferner ist die Stadt das Zentrum der TechnologieRegion (so die Eigenschreibweise) Karlsruhe, eines Zusammenschlusses mehrerer Städte und Landkreise zur Stärkung des Wirtschaftsraums Karlsruhe. Die Stadt mit ihren 4800 IT-Unternehmen ist damit ein Zentrum von Wissenschaft, Forschung und wirtschaftlich-technischer Innovation geworden. Kunst ist mit den Karlsruher Sammlungen traditionsbewusst und mit dem ZKM zugleich zukunftsorientiert. Hinzukommen die Toleranz und Weltoffenheit der Karlsruher und die den Badenern generell zugeschriebene Freude am Genuss – das alles macht das Karlsruhe von heute aus.

Stadtgeschichte in Daten

- 1715 Gründung der Stadt mit der Grundsteinlegung des Schlosses durch Markgraf Karl Wilhelm.
- 1717 Verlegung der Residenz der Markgrafschaft Baden-Durlach von Durlach nach Karlsruhe.
- 1718 Johannes Sembach wird erster Bürgermeister Karlsruhes.
- 1719 Karlsruhe hat 1994 Einwohner.
- 1738 Tod des Markgrafen Karl Wilhelm. Ein Regentschaftsrat führt die Regierungsgeschäfte für seinen minderjährigen Enkel Karl Friedrich, der 1746 Markgraf wird.
- 1756 Die erste Karlsruher Zeitung erscheint: das *Karlsruher Wochenblatt*.
- 1758 Der französische Philosoph Voltaire besucht den Karlsruher Hof.
- 1765 Erste Verlängerung einer der Radialstraßen, der heutigen Kronenstraße, über die Lange Straße (seit 1879 Kaiserstraße) hinaus.
- 1769 Karlsruhe hat 4527 Einwohner.
- 1771 Durch Erbanfall der Markgrafschaft Baden-Baden vergrößert sich die Markgrafschaft Baden-Durlach zur Markgrafschaft Baden.
- 1773 Gründung des Gynaeciums, einer höheren Lehranstalt für Mädchen.
- 1783 Aufhebung der Leibeigenschaft.
- 1787 Gründung des ersten öffentlichen Hoftheaters.
- 1791 Johann Peter Hebel wird an das Karlsruher Gymnasium berufen und 1808 dessen Direktor.
- 1801 Karlsruhe hat 8721 Einwohner.
- 1802 Friedrich Weinbrenner, seit einem Jahr badischer Baudirektor, legt einen Plan zur Stadterweiterung vor.

- 1803 Nach dem Reichsdeputationshauptschluss vergrößert sich Baden erheblich, Markgraf Karl Friedrich wird Kurfürst.
- 1803–13 Errichtung des Markgräflichen Palais durch Weinbrenner.
- 1806 Napoleon besucht Karlsruhe. Baden tritt dem Rheinbund bei und wird Großherzogtum.
- 1807–16 Bau der evangelischen Stadtkirche nach Plänen Weinbrenners.
- 1811 Tod des Großherzogs Karl Wilhelm, Nachfolger ist sein Enkel Karl.
- 1813 Karlsruhe hat nach starker Bautätigkeit 899 Häuser (1801: 488).
- 1817 Beginn der Rheinbegradigung bei Knielingen zur Schiffbarmachung des Oberrheins.
- 1818 Baden erhält eine der damals liberalsten Verfassungen und wird eine konstitutionelle Monarchie. Tod des Großherzogs Karl, sein Nachfolger ist Ludwig I.
- 1819 Eröffnung der Badischen Ständeversammlung, des badischen Parlaments, im Schloss.
- 1820–22 Errichtung des Ständehauses, des ersten deutschen Parlamentsgebäudes.
- 1825 Gründung der Polytechnischen Schule.
- 1830 Tod des Großherzogs Karl, dem Großherzog Leopold folgt.
- 1837–46 Bau des südwestlichen Flügels der Großherzoglichen (heute Staatlichen) Kunsthalle durch Heinrich Hübsch.
- 1843 Eröffnung des ersten Karlsruher Bahnhofs mit der Eisenbahnstrecke Karlsruhe–Heidelberg.
- 1848 Im Februar fordert eine Versammlung im Rathaus Pressefreiheit und Volksbewaffnung. Im März tritt die Pressefreiheit in Kraft.

- 1949 Im Januar treten die 1848 von der Nationalversammlung verkündeten Grundrechte in Baden in Kraft. Im April nimmt die großherzogliche Regierung die Reichsverfassung an. 11. Mai: Militärrevolte in Rastatt. 12. Mai: Bürgerwehr und Militär werden auf die im März von der Nationalversammlung in Frankfurt beschlossenen Reichsverfassung vereidigt. 13. Mai: Aufstand der Soldaten in der Karlsruher Infanteriekaserne; die Bürgerwehr verteidigt das Zeughaus gegen die Aufständischen. Flucht des Großherzogs nach Mainz. 10. Juni: Die Verfassunggebende Versammlung Badens bildet eine provisorische demokratische Regierung, die erste republikanische Regierung eines deutschen Landes. 25. Juni: Niederlage der badisch-pfälzischen Revolutionsarmee gegen die preußischen Truppen in der Schlacht bei Durlach. 26. Juni: Einzug der Preußen in Karlsruhe, Besetzung Badens bis 1852. Verfolgung von Demokraten. 18. August: Großherzog Leopold kehrt nach Karlsruhe zurück.
- 1854 Gründung der Großherzoglichen Kunstschule.
- 1856 Friedrich I., seit 1852 Prinzregent für seinen kranken Bruder Ludwig II., wird Großherzog.
- 1865 Die Polytechnische Schule wird zur Technischen Hochschule erhoben.
- 1871 Baden tritt dem Deutschen Kaiserreich bei.
- 1873 Eröffnung des Vierordtbades als erste öffentliche Badeanstalt.
- 1879 Die Lange Straße wird zur Goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars in Kaiserstraße umbenannt.
- 1893 Gründung eines Gymnasiums für Mädchen.
- 1898 Erstmals vertritt ein SPD-Abgeordneter den Wahlkreis Karlsruhe im Reichstag.

- 1901 Gründung der Staatlichen Majolika Manufaktur. Die Einwohnerzahl überschreitet die 100 000er-Marke – Karlsruhe ist nun Großstadt.
- 1904 Magdalena Meub nimmt als erste Studentin an der TH Karlsruhe ihr Studium auf. Sie wird die erste approbierte Apothekerin Deutschlands.
- 1907 Tod Großherzog Friedrichs I., dem Friedrich II. nachfolgt.
- 1913 Der neue Hauptbahnhof wird eröffnet.
- 1918 Am 10. November bilden Wohlfahrtsausschuss und Soldatenrat eine provisorische Regierung. 11. November: Flucht des Großherzogs. 22. November: Abdankung Friedrichs II.
- 1920 Das 1919 gegründete Landesmuseum eröffnet erste Räume im Schloss.
- 1928–29 Bau der Siedlung Dammerstock und des Rheinstrandbades Rappenwört.
6. 11. 1932 In Karlsruhe stimmen bei der Reichstagswahl 37,7 % der Wähler für die NSDAP (im ganzen Deutschen Reich: 33,1 %).
- 1933 11. März: Machtübernahme der NSDAP in Baden durch eine neue Regierung unter Robert Wagner als Reichskommissar. 8. Mai: OB Dr. Julius Finter (DDP) wird von den Nationalsozialisten zum Rücktritt gezwungen. 18. Mai: Adolf Friedrich Jäger (NSDAP) neuer OB.
- 9./10. 11. 1938 »Reichspogromnacht«: Auch die beiden Karlsruher Synagogen werden in Brand gesteckt.
- 1939 Karlsruhe hat 184 489 Einwohner.
- 1940 945 Karlsruher Jüdinnen und Juden werden in das südfranzösische Internierungslager Gurs und etwa ein Drittel von ihnen später nach Auschwitz deportiert.

4. 12. 1944 Der größte Sprengbombenangriff auf Karlsruhe fordert 375 Todesopfer.
- 1945 4. April: Nach geringem Widerstand in der Stadt besetzen französische Truppen Karlsruhe. 8. Juli: Gemäß dem alliierten Zonenabkommen übernehmen US-Streitkräfte die Stadt. 4. August: Hermann Veit (SPD) wird OB. 19. September: Mit der Bildung des Landes Württemberg-Baden (Hauptstadt: Stuttgart) verliert Karlsruhe seine Hauptstadtfunktion.
- 1950 Der Bundesgerichtshof nimmt seine Arbeit auf. 201 013 Menschen leben in Karlsruhe.
- 1951 Einweihung des Bundesverfassungsgerichts. Bei der Volksabstimmung über die Bildung des Bundeslandes Baden-Württemberg stimmen 68 % der Karlsruher für die Wiederherstellung des Landes Baden.
- 1952 Gründung des Bundeslandes Baden-Württemberg.
- 1967 Die TH wird in Universität Karlsruhe umbenannt.
- 1970 Volksabstimmung in Baden über den Verbleib Badens bei Baden-Württemberg: 64 % der Karlsruher stimmen mit Ja (Baden insg.: knapp 82 %).
- 1975 Der Neubau des Badischen Staatstheaters wird eröffnet.
- 1980 Gründung der Partei Die Grünen in Karlsruhe.
- 1997 Das 1989 gegründete Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ab 2016 Zentrum für Kunst und Medien) zieht in den ehem. Hallenbau A der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken ein.
- 2002 Mit 55,6 % votieren die Karlsruher bei einem Bürgerentscheid für die Kombilösung aus einem Straßenbahntunnel unter der Kaiserstraße und einem Umbau der Kriegsstraße.

- 
- 2003 Eröffnung der Neuen Messe Karlsruhe
 - 2004 Erstmals findet die Kunstmesse *art karlsruhe* statt.
 - 2009 Zusammenschluss der Universität Karlsruhe und des Forschungszentrums Karlsruhe zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT).
 - 2013 Karlsruhe hat 300 051 Einwohner.
 - 2015 Karlsruhe feiert seinen 300. Stadtgeburtstag.
 - 2021 Eröffnung des ab 2010 gebauten Straßenbahntunnels unter der Kaiserstraße.
 - 2022 Eröffnung des ab 2017 gebauten Autotunnels unter der Kriegsstraße.

Kulturkalender

Februar/März

art KARLSRUHE – Messe für Klassische Moderne und Gegenwartskunst; **Fastnachtsumzug** (am Fastnachtdienstag in Karlsruhe, am Fastnachtssonntag in Durlach); **Internationale Händel-Festspiele**

April – Juni

Independent Days Filmfest / Internationale Filmfestspiele Karlsruhe – Vorführungen unabhängiger Filmproduktionen jenseits großer Filmstudios; **Europäische Kulturtag** – multikulturelles Festival; **Frühjahrmess** – Jahrmarkt auf dem Messplatz; **Hafen-Kultur-Fest** – Live-Musik und Bühnenprogramm; **Wissenschaftsfestival Effekte** – Wissenschaftsshows, Vorträge, Podiumsdiskussionen, Kunst- und Musik-Performances

Juni/Juli

Karlsruhe klingt – music to go – Studierende und Lehrende der Musikhochschule machen Musik auf Straßen und Plätzen; **Durlacher Altstadtfest** – Live-Musik und Open-Stage-Programm; **African Summer Festival** – afrikanisches Kulturfestival mit Musik, Tanz und Gastronomie; **Zeltival** – internationales Musikfestival; **Das Fest** – eines der größten deutschen Open-Air-Musikfestivals